

Chaos und Calvados

Komödie
in drei Akten
von Wilfried Reinehr

© 2009 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

- 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
- 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
- 7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
- 8. Aufführungsgebühren**
- Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
- 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
- 10. Wiederaufnahme**
- Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

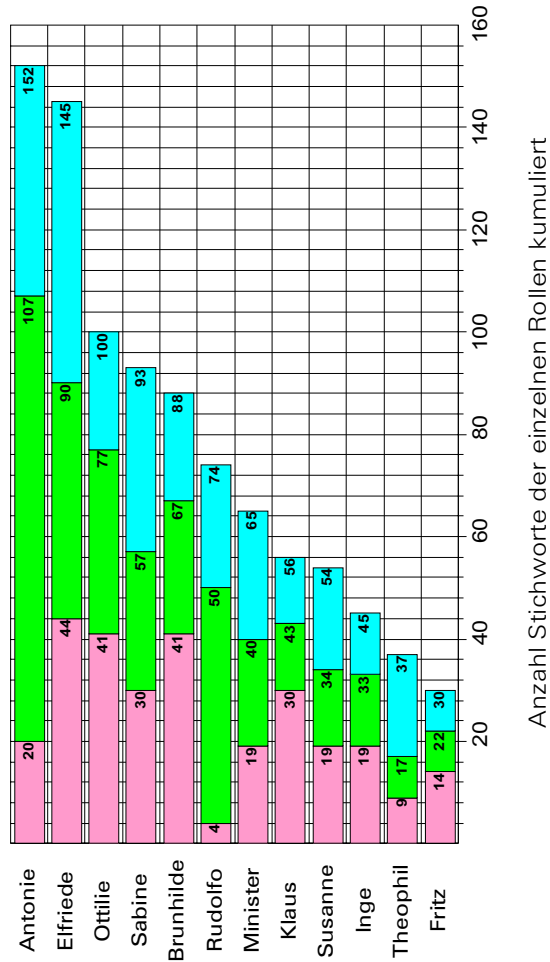
Inhalt

Das Leben in der Seniorenresidenz „Sonnenschein“ ist geprägt von Eifersüchteleien, verspäteten Liebeleien, Intrigen, Neid und Sticheleien. Drei ältere Damen und drei ältere Herren verschiedenster Charaktere - das ergibt eine explosive Mischung. Als dann Elfriede zum hundersten Geburtstag ein Geschenk vom Minister bekommt, rumort es in der Residenz. Das gibt Chaos und selbst der geliebte Calvados kann da nicht mehr helfen. Die Betreuerin Sabine hat alle Hände voll zu tun, die Gemüter zu besänftigen.

Und dann „liefern“ Klaus und Susanne Mackenbach noch Antonie ein. Die Schwiegertochter möchte sie zu Hause loswerden, ihr Mann, Antonies Sohn, ist nicht in der Lage sich dagegen zu wehren. Obwohl es Antonie zunächst nicht gefällt lebt sie sich ein und findet schließlich alles sehr schön in der Seniorenresidenz. Und dann fällt auf Ihr Lotterielos auch noch ein Haupttreffer. Jetzt möchten Sohn und Schwiegertochter sie natürlich gerne wieder zu Hause aufnehmen. Aber Antonie entscheidet sich anders.

Chaos und Calvados

Komödie in drei Akten
von **Wilfried Reinehr**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Elfriede Hickel Heimbewohnerin, 100 Jahre alt
 Brunhilde Dormagen einfaches Wesen, Mitte 70
 Ottilie von Haubenlaube vornehme Dame, Mitte 80
 Antonie Mackenbach unfreiwillig im Heim, 70 Jahre
 Fritz Generalis ehem. zackiger General, Mitte 80
 Theophil Hacke Angeber und Sexprotz, Mitte 70
 Rudolfo Lämmermeier Draufgänger, 65 und gerade in Pension
 Sabine Sauer Betreuerin, junges Mädels
 Herr Oberhupfer Minister, in den besten Jahren
 Dr. Inge Tussenbach jüngere Ministerialrätin
 Klaus Mackenbach Antonies Sohn
 Susanne Mackenbach Antonies Schwiegertochter

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Spielzeit ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Gemeinschaftsraum in der Seniorenresidenz. Runder Tisch mit Stühlen, Sideboard oder Anrichte, Schaukelstuhl, Bücherregal, Zeitschriftenständer, Fernseher mit dem Bildschirm nach hinten, Grünpflanzen - alles wirkt recht gediegen aber düster. Mehrere Stühle oder Hocker an den Wänden. Links eine Tür in die Zimmer der Bewohner, zum Speisesaal und den Wirtschaftsräumen, dies kann auch ein offener Durchgang sein. Rechts die Eingangstür.

1. Akt

1. Auftritt

Elfriede, Brunhilde, Otilie

Die drei sitzen am runden Tisch. Otilie hält eine Flasche in den Händen. Brunhilde liest aus einem Buch vor.

Brunhilde: Hier steht es: Calvados ist eine bernsteinfarbene Spirituose aus der Normandie.

Elfriede *hält ihr Hörrohr ans Ohr:* Was ist mit dem Spiritus?

Brunhilde *laut:* Spirituose! *Liest weiter:* Der Name des Getränks leitet sich aus der Ursprungsregion Calvados ab. Calvados dürfen sich nur Cidrebrände aus der Normandie nennen.

Otilie: Dann halte ich hier eine Flasche aus der Normandie in Händen.

Elfriede: Ja, ja, ich kann mich erinnern an die Invasion in der Normandie.

Otilie: Friedchen, wir reden von Calvados.

Elfriede: Ja, ein Gang nach Canossa. So war das damals.

Elfriede: Hier steht, der Alkoholgehalt liegt bei 40 - 45 Prozent.

Otilie: Das steht auch hier auf der Flasche.

Elfriede *liest weiter:* Je älter der Calvados, desto samtiger und aromatischer schmeckt er.

Otilie *betrachtet die Flasche:* Dieser ist über sechs Jahre im Eichenfass gereift.

Brunhilde: Dann köpfe in endlich, er ist alt genug.

Elfriede *immer mit Hörrohr:* Oh Gott, oh Gott, wer wird geköpft.

Otilie: Friedchen, willst du nicht lieber dein modernes Hörgerät anlegen. Mit dieser Tute da verstehst du doch alles nur zur Hälfte.

Elfriede: Ja, ja, ich werde 100 Jahre alt.

Brunhilde: Wir wissen, dass du hundert wirst. Du hättest viel mehr Freude daran, wenn du dein Hörgerät anlegen würdest.

Elfriede: Aber dann kann doch jeder sehen, dass ich schwer höre, wenn ich das Ding im Ohr habe.

Otilie *stellt die Flasche wieder ab:* Glaub mir, dein Hörgerät sieht man wesentlich weniger wie diese Tute.

Elfriede: Wenn ihr meint.

Brunhilde: Ganz sicher. Soll ich dir das Gerät aus deinem Zimmer holen?

Elfriede: Nein, nein, ich habe es hier in der Tasche. *Sie nestelt ein Hörgerät hervor und legt es an.*

Ottilie: Verstehst du mich jetzt besser?

Elfriede: Ja, ganz klar und deutlich.

Brunhilde: Na, siehst du. Und für unsern zackigen General bist du so auch viel attraktiver.

Elfriede: Ach, was soll ich mit meinen hundert Jahren denn noch mit einem Kerl anfangen?

Ottilie: Gib es zu, du hast doch ein Auge auf ihn geworfen. Er ist ja auch noch im besten Alter, Mitte 80.

Brunhilde: Dieser zackige Militarist käme für mich nicht in Frage. Dann schon eher der Theophil, der ist etwa in meinem Alter.

Elfriede: Du bist ja auch die jüngste in unserm Haus. Aber den Theophil, diesen Angeber und Sexprotz würde ich dir nicht empfehlen.

Brunhilde: Was ist denn nun mit dem Calvados? Die Flasche ist ja immer noch nicht geöffnet. Mir ist nach Feiern zu Mute.

Elfriede: Was gibt es denn zu feiern?

Brunhilde: Na, deinen Hundertsten zum Beispiel.

Elfriede: Aber der ist doch erst übermorgen! - Wer weiß, ob ich den noch erlebe?

Ottilie: Jetzt mache aber einen Punkt. Du wirst doch sie zwei Tage noch überleben wollen.

Elfriede: Wer weiß, wer weiß.

2. Auftritt

Elfriede, Brunhilde, Ottilie, Fritz

Fritz tritt zackig ein.

Ottilie: Ah, unser General. Stramm, stramm.

Fritz geht auf Elfriede zu: Gnädigste sehen heute wieder so jugendfrisch aus. *Küsst ihr die Hand.*

Elfriede: Sie alter Schmeichler.

Brunhilde zu *Ottilie*: Siehst du, wie sie dahin schmilzt?

Ottilie: Gönnen ihr doch die kleine Freude.

Fritz: Wie ich sehe, haben die Damen ein Fläschchen Likör auf dem Tisch.

Brunhilde: Das ist Calvados, sechs Jahre im Eichenfass gereift, direkt aus der Normandie.

Fritz: Da würde ich auch nicht „nein“ sagen. Den habe ich schon genossen, als wir damals die Invasion in der Normandie aufhalten wollten.

Elfriede: Ja, ja, ich kann mich erinnern an die Invasion in der Normandie.

Fritz: Aber Gnädigste, damals waren Sie ja noch ein Kind.

Elfriede: Wenn ich mich recht erinnere, sind Sie ein paar Jährchen jünger wie ich.

Fritz: Ach, die 15 Jahre.

Elfriede: Wenn ich damals noch ein Kind war, dann müssen Sie ja noch in die Windeln gekackt haben, als Sie die Invasion aufhalten wollten.

Fritz: Nun ja, in die Hose haben schon einige gemacht, als sie die Alliierten da so aus dem Wasser kommen sahen.

Brunhilde: Würden Sie uns freundlicherweise die Flasche öffnen.

Fritz: Mit dem größten Vergnügen.

3. Auftritt

Elfriede, Brunhilde, Ottilie, Fritz, Theophil, Rudolfo

In diesem Moment treten Theophil und Rudolfo ein.

Theophil: Sieh an, sieh an, unser Herr General spielt wieder den Hahn im Korbe.

Fritz: Bei diesen Hennen habe ich keine Ambitionen. - *Erschrickt*: Oh, pardon.

Ottilie: Sie brauchen nicht erschrecken. Wir wissen, was Sie von uns Damen halten.

Brunhilde: Aber Hennen sind wir nicht.

Elfriede: Kleine Küken aber auch nicht!

Rudolfo: Meine Damen, Sie stehen doch im besten Alter. Alle noch frisch und knackig. *Schmiegt sich an Brunhilde:* Und in den besten Jahren.

Brunhilde *schubst ihn weg:* Sie Draufgänger. Glauben Sie, weil Sie hier der Jüngste sind, müssten Sie den Casanova spielen?

Rudolfo: Aber liebste Brunhilde, das ist mein italienisches Blut.

Ottilie: Rudolfo Lämmermeier! - Außer dem Vornamen ist da nichts italienisch.

Theophil: Dazu muss man nicht der Jüngste sein. Wenn ich früher nur zur Haustür hinausging, standen die Frauen schon Spalier.

Ottilie: Ja, ja, das kennen wir. Die Mädels sind Ihnen nur so nachgerannt. Sie brauchten nur mit dem kleinen Finger zu schnippen.

Theophil: Und ich bekam jede ins Bett, die ich nur wollte.

Brunhilde: Das kenne ich. Diese Nutten machen alles mit.

Theophil: Sie glauben doch nicht, dass ich mit Nu... Nu...

Elfriede: Nu? Was stottern Sie dann da herum?

Theophil: Lassen wir das lieber. Jedenfalls konnte ich an jedem Finger zehn Mädels haben. - Und glauben Sie mir... *Wirft sich in Pose:* ...heute ist das nicht anders.

Brunhilde: Hier bei uns können Sie aber nicht landen, mein Lieber.

Theophil: Liebste Brunhilde, bis jetzt habe ich es ja noch gar nicht versucht.

Elfriede: Versuchen Sie es, versuchen Sie es.

Fritz: Elfriede, Sie werden sich diesem Angeber und Sexprotz doch nicht an den Hals werfen?

Elfriede: Wer spricht denn von mir? - Bei Brunhilde soll er es versuchen.

Ottilie *entrüstet:* Elfriede, wie kannst du ihn auch noch dazu auffordern?

Theophil: Sie hat doch Recht. Brunhilde ist die einzige, die zu mir passt. Schließlich sind wir beide im gleichen Alter.

Rudolfo: Aber ich bin der Jüngere. Und Frauen lieben es, jüngere Männer zu haben.

Brunhilde: Da stehe ich nicht drauf. Und auf solche Sexprotze schon mal gar nicht.

Otilie: Wer macht denn nun endlich die Flasche auf?

Fritz *nimmt die Flasche wieder:* Würde ich ja gerne, aber dazu braucht man einen Öffner.

Elfriede: Lasst sie doch zu. Dann haben wir an meinem Geburtstag etwas zum Öffnen.

Fritz: Da wird es sicher noch genug Geschenke zum Öffnen geben. Hundert wird man schließlich nicht alle Tage.

Elfriede: Ja, ja, ich sage es ja immer: Höre niemals auf zu atmen, dann wirst du garantiert hundert Jahre alt.

Otilie: Wenn das das Rezept für ein hohes Alter wäre, dann würde ich zweihundert alt werden.

Brunhilde: So einfach ist es nicht, einfach weiter zu atmen, wenn man einmal tot ist.

Fritz: Jetzt redet doch nicht vom Tod. Unsere Elfriede ist doch noch weit davon entfernt, dem Tod ins Auge zu sehen. *Er stellt die Flasche aufs Sideboard.*

Elfriede: Solange ich noch Hunger verspüre, bin ich nicht tot.

Rudolfo: Das ist das Stichwort. Lasst uns in den Speisesaal hinüber gehen. Sicher gibt es bald Mittagessen.

Theophil: Ja, ich könnte auch einen Bissen zwischen den Zähnen vertragen.

Otilie: Zwischen den künstlichen Zähnen!

Theophil: Sind Ihre etwa noch echt? Die klappern ja schon, wenn Sie sich nur ein bisschen aufregen.

Otilie: Meine Zähne sitzen noch bombenfest. Da wackelt nichts, da klappert nichts.

Fritz: Was ist denn das für ein Thema vor dem Mittagessen.

Brunhilde: Ich gehe jetzt hinüber. Ob euere Zähne klappern oder heraus fallen, das ist mir egal. Ich habe jetzt Hunger.

Elfriede: Dann auf in den Speisesaal. Sie will sich vom Stuhl erheben, fällt aber immer wieder zurück.

Brunhilde: Komm, Friedchen, ich helfe dir. *Sie will Elfriede stützen.*

Fritz: Das mache ich schon. *Er nimmt Elfriede in den Arm.*

Alle gehen nach links ab.

4. Auftritt

Sabine, Minister, Inge

Gleich darauf kommen der Minister und die Ministerialrätin rechts herein.

Minister: Wenn die Frau Elfriede Hickel 100 Jahre alt wird, dann müssen wir uns doch ein adäquates Geschenk ausdenken.

Inge: Deshalb hab ich ja den Vorschlag gemacht, dass wir uns bei der Heimleitung erkundigen.

Minister: Ja, das war eine gute Idee. Die Betreuer müssen schließlich am besten wissen, mit was man der Frau Hickel eine Freude machen kann.

Inge: Es muss etwas sein, das sie in ihrem hohen Alter auch noch nutzen kann.

Minister: Gewiss. - Wie wäre es mit einer Packung Pralinen?

Inge: Aber Herr Minister. Das wäre doch viel zu billig und geschmacklos.

Minister: Pralinen sind doch nicht geschmacklos. Es gibt doch da hunderte von Geschmacksrichtungen: Marzipan, Nougat, Vollmilch, Halbbitter, gefüllt, ungefüllt ...

Inge: So habe ich das nicht gemeint. Wir müssen doch etwas finden, was für Frau Hickel einen gewissen Wert hat. Und was sie in ihrem Alter auch noch nutzen kann.

Minister: Also fragen wir das Personal. - Aber hier scheint ja niemand zu sein. *Er sieht eine kleine Glocke auf dem Tisch:* Vielleicht hilft das. *Er läutet.*

Sabine *kommt von links:* Oh, ich habe gar nicht bemerkt, dass jemand gekommen ist. - Sonst klingelt es immer im Dienstzimmer, wenn die Haustür sich öffnet. - Was kann ich für Sie tun? Möchten sie einen unserer Insassen ... Äh, ich meine natürlich einen unserer Bewohner besuchen.

Inge: Eigentlich nicht. Wir wollten eine Auskunft einholen.

Sabine: Auskünfte über unserer Bewohner können wir grundsätzlich nicht geben - Datenschutzgesetz, wissen Sie.

Minister: Ja, das kenne ich.

Inge: Wir haben uns noch gar nicht vorgestellt. *Deutete auf den Minister:* Das ist Minister Oberhupfer und ich bin Ministerialrätin Dr. Tussenbach.

Sabine: Oh, solch hohe Tiere. - Was führt sie her?

Minister: Eine Ihrer Bewohnerinnen feiert doch hundertsten Geburtstag?

Sabine: Gewiss, die Frau Hickel wird übermorgen 100.

Minister: Sehen Sie, und deswegen möchten wir eine Auskunft von Ihnen.

Inge: Sie müssen uns einen Tipp geben, mit was man der Frau Hickel eine Freude machen kann.

Minister: Pralinen vielleicht.

Inge *vorwurfsvoll:* Aber Herr Minister!

Sabine: Eigentlich sind unsere Bewohner alle wunschlos glücklich. Die Damen trinken hin und wider mal einen kleinen Calvados...

Inge: Das ist doch ein hochprozentiger Apfelschnaps?

Sabine: Gewiss, aber das hält die Damen fit. Und die Herren machen da auch mit, wenn Sie etwas abbekommen.

Minister: Herren gibt es auch hier? - Das ist also eine gemischte Anstalt?

Inge: Herr Minister, das ist eine Seniorenresidenz, mit Anstalt hat das gar nichts zu tun.

Minister: Ja, ja!

Sabine *überlegt:* Ja, womit könnte man der Elfriede eine Freude machen? - Was wollen Sie denn anlegen? - Ich meine so finanziell?

Minister: Sie wissen, das Land hat kein Geld. Wir sind ja fast pleite. - Aber eine große Packung Pralinen...

Inge: Bitte, Herr Minister, vergessen Sie Ihre Pralinen. *Zu Sabine:* Hat Frau Hickel denn einen Fernsehapparat?

Sabine: Hier im Gemeinschaftsraum steht ein Gerät. Da schauen alle immer gemeinsam fern.

Inge: Aha! - Fehlt ihr denn irgendetwas in der Ausstattung ihres Zimmers?

Sabine: Sicher nicht. Die Zimmer und Appartements sind alle optimal eingerichtet. Nicht unbedingt das Modernste an Möbeln, aber man kann sich darin wohl fühlen. Und das tut unsere Elfriede schon seit vielen Jahren.

Minister: Aber irgendetwas muss es doch geben, mit dem man ihr eine Freude machen kann?

Sabine *überlegt:* Ja, vielleicht hätte ich da was. Sie beschwert sich immer, dass die Stühle hier im Gemeinschaftsraum so unbequem sind.

Minister: Einen neuen Stuhl also?

Inge: Ein Stuhl ist doch viel zu banal.

Sabine: Vielleicht einen Schaukelstuhl?

Inge: Ja, das ist eine gute Idee.

Minister: Frau Dr. Tussenbach, wissen Sie was so ein Schaukelstuhl kostet?

Inge: Wir können uns doch nicht lumpen lassen. Die Frau wird hundert Jahre alt.

Minister: Meinetwegen. Aber Sie machen das dem Finanzminister klar - ist das klar?

Inge: Wir haben doch im Sozialministerium einen Etat für solche Jubiläumsgeschenke.

Minister: Und sie meinen, da wäre ein Schaukelstuhl drin?

Inge: In jedem Fall, Herr Minister.

Minister: Gut, dann bin ich einverstanden. Aber über Pralinen hätte sich die alte Dame sicher auch gefreut.

Inge: Ja, sicher! *Zu Sabine:* Jedenfalls vielen Dank für Ihren Tipp. Ich finde, das ist eine gute Idee und ein angemessenes Geschenk.

Sabine: Bestimmt. Über einen Schaukelstuhl wird sich Frau Hickel sicher freuen.

Minister: Dann entschuldigen Sie die Störung. Wir müssen weiter.

Inge: Wir sehen uns dann übermorgen an dem großen Tag der lieben Frau Hickel.

Beide gehen rechts ab.

Sabine: Ja, auf Wiedersehen bis übermorgen. *Sie bleibt kurz stehen:* Ja, das war eine gute Idee von mir. Elfriede wird sich wirklich über das Geschenk freuen. Und wenn es noch der Minister persönlich überbringt, dann erst recht. *Sie schaut sich um und sieht die Calvados-Flasche. Nimmt sie in die Hand:* Sieh an, die Herrschaften frönen schon wieder ihrem Hobby: Calvados vernichten. - Aber diese Flasche nicht, die ist konfisziert. *Sie nimmt die Flasche mit, links ab.*

5. Auftritt

Klaus, Susanne, Antonie

Die drei treten ein. Susanne schaut sich um.

Susanne: Schau mal Mama, wie gediegen hier alles ist. Alles so freundlich und hell und blitzsauber. *Sie streicht mit dem Finger übers Sideboard:* Hier wirst du dich wohlfühlen.

Antonie *seufzt:* Zuhause habe ich mich auch wohl gefühlt.

Susanne: Aber du weißt doch Mama, dass wir keinen Platz haben. Es ist alles viel zu eng bei uns. Und das Zimmer brauchen wir auch für Thomas, wenn er jetzt studiert.

Antonie: Ach ja, der Thomas. Wenn der wüsste, dass ihr mich hier abschiebt...

Klaus: Mutter, es schiebt dich doch niemand ab.

Antonie: Wie soll ich das denn sonst nennen? Aus meinem Zimmer muss ich raus, aus meinem Haus muss ich raus...

Susanne: Mama, es ist nicht dein Haus. Du hast es deinem Sohn Klaus überschrieben.

Antonie: Ja, leider!

Klaus: Sieh mal Mutter, wir wollen doch nur dein Bestes.

Antonie: Das habt ihr doch schon. Ihr habt mein Haus, habt meine ganzen Ersparnisse, ihr habt alles, was mir dein lieber Mann hinterlassen hat. Sogar die Möbel habt ihr euch unter den Nagel gerissen.

Susanne: Wie kannst du so etwas sagen. Das war doch alles nur zu deinem Besten. Und mit dem Geld finanzieren wir das Studium deines Enkels. Das hast du doch so gewollt.

Antonie: Gewiss wollte ich dem Jungen sein Studium unterstützen. Aber aus meinem Haus wollte ich nicht raus. Alle meine Bekannten, alle meine Freundinnen, alles muss ich zurück lassen.

Susanne: Sag doch auch mal was, Klaus.

Klaus: Ja... äh... Du wirst neue Freundinnen hier finden.

Antonie: Ja, vielleicht so verschrobene alte, vertrocknete und verkalkte Weiber.

Susanne: Es wohnen auch Herren hier. Und die Lage ist doch einmalig. Wenige Schritte bis zum Wald. Nur ein paar Meter bis zum

See. - Und hast du den herrlichen Park draußen gesehen? *Zu Klaus:* Jetzt sag doch mal was, Klaus.

Klaus: Ich finde auch, diese Seniorenresidenz ist die ideale Lösung. Hier hast du alles, was du brauchst. Hier wirst du betreut. Hier wird man dich versorgen.

Antonie: Ich werde gerade mal 70 Jahre alt. Ich kann mich sehr gut noch selbst versorgen.

Susanne: Aber denke doch bloß mal dran, wie du vergessen hast die Herdplatte auszuschalten, was da alles passieren kann.

Antonie: Es ist ja nichts passiert, außer dass es ein bisschen gestunken hat. - Denke du mal lieber dran, wie du den Wasserhahn vergessen hast abzdrehen. Wie das Wasser knöchelhoch in eurer Wohnung stand. Und wie es bei mir in meine Kellerwohnung durchgesickert ist. - Das war ein Schaden. Da ist meine Herdplatte doch ein Klacks dagegen.

Klaus: Mutter beruhige dich. Jeder macht schließlich mal einen Fehler.

Antonie: Mein lieber Sohn, wenn du ein Mann wärst, würdest du nicht zulassen, dass man mich hier abschiebt.

Klaus: Du verstehst das völlig falsch. Niemand schiebt dich ab. Und wir werden dich ja auch regelmäßig besuchen.

Susanne: Aber natürlich. Immer zu Weihnachten werden wir dich besuchen. Und wir bringen dir auch Geschenke mit.

Klaus: Zu deinem Geburtstag kommen wir natürlich auch.

Antonie *zynisch:* Natürlich!

Klaus: Komm setz dich doch mal hier an den Tisch. Schau dich um. Das ist doch alles hier blitzfein und sauber. Und die Mitbewohner werden dir auch gefallen.

Antonie sieht die Glocke auf dem Tisch und läutet damit.

6. Auftritt

Antonie, Susanne, Klaus, Sabine

Kurz darauf kommt Sabine von links.

Sabine: Wer läutet hier? - Ach, Sie möchten sicher jemanden besuchen? Die Herrschaften sind gerade mit dem Speisen fertig. Wen darf ich Ihnen rufen?

Klaus: Mein Name ist Klaus Mackenbach.

Sabine: Ja?

Klaus: Wir hatten miteinander telefoniert.

Sabine: Mackenbach? Mackenbach? - Ach, Sie sind das!

Susanne: Wir wollten meine Schwiegermutter hier einliefern... äh, ich meine... wir wollten Sie hier abgeben... äh, meine Schwiegermutter möchte gerne bei Ihnen einziehen.

Antonie: Von „gerne“ kann keine Rede sein.

Sabine: Ach, Gnädigste, warten Sie nur ab. Sie werden sich sehr wohl in unserer Seniorenresidenz fühlen.

Antonie: Wenn ich das schon höre: Seniorenresidenz. Das ist doch bloß ein anderes Wort für Altersheim.

Sabine: Aber nein, dies ist kein Altersheim.

Antonie: Kein Altersheim?

Sabine: Ganz gewiss nicht. Hier wohnen nur Senioren in einem selbstbestimmten Leben.

Antonie: Ich kann nicht mal selbst bestimmen, ob ich hier leben will.

Susanne: Jetzt sei aber nicht ungerecht Mama. Du wirst es hier sehr gut haben, nicht wahr Frau...

Sabine: Sauer!

Antonie: Sehr richtig, ich bin sauer.

Sabine: Ich heiße Sauer, Sabine Sauer. Aber alle hier nennen mich nur Sabine. Das dürfen Sie auch zu mir sagen, Frau Mackenbach.

Antonie: Na, schön, Sie dürfen mich Toni nennen, so rufen mich alle meine Freunde.

Susanne: Na, siehst du, Mama. So gefällt du mir schon besser.

Sabine: Wo ist denn Ihr Gepäck, Frau Mackenbach... ich meine Toni?

Klaus: Ich hole die beiden Koffer herein, sie sind noch im Wagen.

Susanne: Und beeile dich, Kläuschen.

Sabine: Darf ich Ihnen schon mal ihr Zimmer zeigen, Toni?

Antonie: Es wird sich ja nicht umgehen lassen.

Sabine: Dann kommen Sie bitte mit. *Zu Susanne:* Ihr Gatte kann ja dann die Koffer hier abstellen. Ich werde sie nachher holen.

Antonie *geht hinter Sabine her.*

Susanne: Willst du dich denn nicht verabschieden, Mama?

Antonie: Wozu? Ihr kommt mich ja an Weihnachten besuchen. *Hinter Sabine links ab.*

Susanne *schaut den beiden nach:* Undankbare Alte. Man meint es doch schließlich nur gut mit ihr.

Klaus *kommt mit den Koffern zurück:* Wo ist Mutter?

Susanne: Frau Sauer bringt sie auf ihr Zimmer. Nicht mal auf Wiedersehen hat sie gesagt.

Klaus: Ich kann es verstehen.

Susanne: Sei nicht so sentimental. Es ist schließlich nur eine alte Frau.

Klaus: Hoffentlich ergeht es dir nicht so, wenn du mal alt wirst.

Susanne: Unser Sohn würde mich niemals in ein Altersheim stecken.

Klaus: Aber seine Frau vielleicht.

Susanne: Rede doch keinen Unsinn.

Klaus: Ich gehe noch mal zu ihr. Ich muss mich doch verabschieden.

Susanne: Dann tu das. ich warte draußen im Wagen. *Sie geht rechts ab.*

Klaus: Ob das richtig ist, was wir da tun? *Er geht mit den Koffern links ab.*

7. Auftritt

Elfriede, Brunhilde, Otilie

Alle drei von links. Elfriede wird von Otilie gestützt.

Otilie: So, Friedchen, nimm hier Platz.

Elfriede: Ach, diese klapprigen und harten Stühle. In einen Gemeinschaftsraum gehören ein Sofa oder zumindest ein paar bequeme Sessel.

Brunhilde: Darauf genehmigen wir uns jetzt einen Calvados. *Geht zum Sideboard:* Wo ist denn die Flasche abgeblieben?

Elfriede: Ist der Schnaps weg?

Brunhilde: Weg, wie weg geblasen.

Otilie: Diese verdammten Mannsbilder. Vergreifen sich an unserm Eigentum. Das war bestimmt wieder der stramme General.

Elfriede: Aber nein, Fritz ist doch kein Dieb.

Brunhilde: Ich würde es auch eher dem windigen Theophil Hacke zutrauen.

Otilie: Aber, aber, Brunhilde. Theophil himmelt dich doch an. - Dem traust du einen Diebstahl zu?

Brunhilde: Von anhimmeln habe ich noch nichts bemerkt. Und außerdem, kann mir der Sexprotz gestohlen bleiben.

Elfriede: Das habe ich aber auch bemerkt, dass Theophil dir gewissermaßen nachstellt. Eben, beim Mittagessen, hat er dir ja nur laufend Komplimente gemacht.

Brunhilde: Was ihr alles bemerken wollt. - Und du Friedchen musst doch ganz still sein. Du himmelst den General ja geradezu an.

Elfriede: Hör, mal ich bin hundert!

Brunhilde: Bist du nicht. - Du wirst erst hundert und zwar übermorgen. Und angehimmelt hast du ihn. Und er erst: Liebste Elfriede, darf ich Ihnen noch etwas nachlegen? Liebste Elfriede, darf ich Ihnen noch mal nachschenken. Liebste Elfriede hier und liebste Elfriede da...

Elfriede: Bist du etwa eifersüchtig?

Brunhilde: Ich? Eifersüchtig? Auf den alten Knacker? Der ist 15 Jahre älter wie ich.

Elfriede: Und 15 Jahre jünger wie ich.

Ottilie: Ich wüsste mal lieber, wer unser Verdauungsschnäpschen entwendet hat.

Elfriede: Der Fritz, ich meine Herr Generalis, war das nicht.

Brunhilde: Rudolfo aber bestimmt auch nicht.

Ottilie: Ihr wollt doch nicht sagen, dass es der Theophil war?

Brunhilde: Seit wann nimmst du den Theophil in Schutz?

Ottilie: Ich nehme ihn doch nicht in Schutz, diesen Angeber.

Brunhilde: Ich habe es aber so verstanden.

Ottilie: Ich schenke ihn dir. Der ist mir viel zu jung.

Brunhilde: Theophil ist Mitte 70, er ist genau in meinem Alter.

Ottilie: Und ich bin 85 und will weder einen jüngeren, noch einen älteren noch einen gleichaltrigen Lover.

Brunhilde: Lover, huh wie neumodisch.

Elfriede: Streitet doch nicht herum. Wir sind doch alle drei längst jenseits von Gut und Böse.

Brunhilde: Sag das nicht, ich könnte mir noch gut das Leben an der Seite eines Mannes vorstellen.

Ottilie: Dann mach dich ran, an den Theophil Hacke. Er steht doch auf dich. Vielleicht hat er ja Lust sein Leben an der Seite eines alten Weibes zu beschließen.

Brunhilde: Ich muss doch sehr bitten. Was bist denn du, wenn ich ein altes Weib bin? Du bist 10 Jahre älter wie ich.

Ottilie: Gewiss, aber ich bin nicht hinter den Kerlen her.

8. Auftritt

Elfriede, Brunhilde, Ottilie, Klaus

Klaus kommt von links zurück.

Ottilie: Oha, was für ein stattlicher Mann. *Zu Klaus:* Sie sind doch nicht etwa in unsere schöne Seniorenresidenz eingezogen.

Klaus: Bestimmt nicht. Dazu fühle ich mich noch ein bisschen zu jung. Ich habe meine Mutter her gebracht.

Elfriede: So, so. Ich werde übermorgen 100 Jahre alt.

Klaus: Das sieht man ihnen aber nicht an, Gnädigste.

Brunhilde: Noch so ein Schleimscheisser.

Klaus: Wie bitte?

Brunhilde: Ich wollte sagen, da freuen wir uns aber, wenn wir noch eine Mitbewohnerin bekommen. Dann sind wir Frauen endlich in der Überzahl.

Elfriede: Ist Ihre Mutter auch schon hundert?

Klaus: Bei weitem nicht. Sie wird in einigen Tagen siebzig.

Elfriede: So jung und schon im Altersheim.

Klaus: Dies ist doch eine Seniorenresidenz und kein Altersheim. Hier kann doch jeder selbstbestimmt leben.

Brunhilde: Ja, sicher, selbstbestimmt von unserem liebenswürdigen Fräulein Sauer.

Klaus: Gefällt es Ihnen denn nicht hier? Gibt es etwas auszusetzen an diesem Heim?

Ottilie: Absolut nichts auszusetzen. Wenn man uns unseren Calvados nicht ständig abnimmt, sind wir wunschlos glücklich.

Klaus: Calvados? - Den trinkt meine Mutter auch sehr gerne ab und zu. Sie müssen wissen, mein Vater, er ist leider vor einem Jahr verstorben, war Franzose. Gebürtig aus der Normandie. Er hat dieses edle Getränk in unserer Familie eingeführt.

Ottilie: Dann hat Ihre Mutter sicher eine Flasche dabei.

Klaus: Ich denke nicht. Den Calvados hat meine Frau bestimmt nicht für sie eingepackt.

Brunhilde: Warum soll ihre Mutter denn überhaupt hier einziehen, wenn sie noch eine Familie hat? Kann sie denn nicht bei Ihnen wohnen?

Klaus: Ach, meine Frau meint, bei uns sei es alles viel zu eng. Und die kleine Einliegerwohnung, in der meine Mutter wohnte, möchte sie dann auch für unsern Sohn frei halten, wenn er zu Besuch kommt.

Ottilie: Eine ganze Wohnung für den Besuch? Da reicht doch auch ein Gästebett.

Klaus: Meine Frau glaubt aber auch, dass Mutter hier viel besser betreut werden kann.

Elfriede: Ist sie denn krank?

Klaus: Keineswegs! Sie strotzt vor Gesundheit und ist geistig noch voll auf der Höhe.

Elfriede: Dann verstehe ich nicht, warum Sie sie abschieben. Das würden meine Söhne nie tun.

Klaus: Aber sie sind trotzdem hier.

Elfriede: Natürlich, weil ich alle meine Kinder überlebt habe. Übermorgen werde ich hundert.

Klaus: Ein gesegnetes Alter. – Aber jetzt muss ich mich verabschieden. Meine liebe Frau wartet draußen im Wagen auf mich. – Auf Wiedersehen. *Er geht rechts ab.*

Brunhilde: Die „liebe Frau“ muss ja ein schöner Drache sein, wenn sie die Schwiegermutter einfach so abschiebt.

Ottilie: Wenn ich Kinder gehabt hätte, die hätten mich bestimmt nicht so abgeschoben.

Elfriede: Ja, ja, übermorgen werde ich hundert Jahre alt. Alle meine Kinder habe ich überlebt. Seit 35 Jahren bin ich Witwe. Und jetzt sitze ich hier und hab noch nicht einmal ein Verdauungsschnäpschen.

Ottilie: Ja, ja! Chaos und kein Calvados.

9. Auftritt

Elfriede, Brunhilde, Ottilie, Sabine

Sabine kommt mit der Flasche herein, sie hat den letzten Satz gehört.

Sabine: Meine Damen, Chaos vielleicht, aber den Calvados habe ich hier.

Elfriede: Dann her damit. Bruni, hol' die Gläser.

Brunhilde *holt Calvadosgläser aus dem Schrank.*

Ottilie *nimmt die Flasche:* Die ist ja schon offen.

Sabine: Die Arbeit habe ich euch schon mal abgenommen.

Ottilie *betrachtet die Flasche näher:* Und da fehlt ja auch schon Einiges.

Sabine: Die Herren baten mich um einen Verdauungsschnaps.

Ottilie *entrüstet:* Sie haben diesen Kreaturen unsern teuren Calvados ausgeschenkt?

Sabine: Na, na! Teuer war er doch nicht, es war doch ein Geschenk.

Ottilie: Ein Geschenk für die Damen, aber nicht für die Schmarotzer.

Brunhilde: Sei doch nicht so geizig, Otilie.

Sabine: Die Herren können ja die nächste Flasche bezahlen, wenn diese hier leer sein sollte.

Otilie: Die wird Friedchens Geburtstag nicht überleben, da bin ich sicher. *Sie schenkt die Gläser ein und reicht den Damen je ein Gläschen.*
Zu Sabine: Sie auch, Sabinchen?

Sabine: Bevor das Chaos ausbricht, nehme ich auch einen kleinen Calvados.

Otilie: Dann bitte! *Reicht ihr das vierte Glas:* Auf eine gute Verdauung.

Alle: Prost!

Vorhang